

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners, Monats- u. Post- u. 1.20 einschl. 18 J. Besch.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsged.; d. Ag. 1.20 einschl. 30 J. Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschreien der 30. J. h. 50. Gesamt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Lannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 80

Altensteig, Montag, den 5. April 1943

66. Jahrgang

Sowjet-Angriffe an den Brennpunkten abgewiesen

Im Osten und in Tunesien im allgemeinen nur örtliche Kämpfe

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 4. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets gegen die Ostfront des Kubanbrückenkopfes, südlich des Zimenjass und vor Penningrad wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, erneute Vereisstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe unserer Luftwaffe zertrümmert.

An der übrigen Front herrschte bis auf örtliche Kampftätigkeit im Raum von Sojun Ruhe.

Auch in Tunesien verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne größere Kampfhandlungen. Nur an einigen Abschnitten der mittleren und südwestlichen Front kam es zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Größere Schäden entstanden vor allem im Städtgebiet von Essen. Die Besatzung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen mindestens 21 der angreifenden Flugzeuge ab.

Durch Flakartillerie der Luftwaffe, Marineflak, Vorpostenboote und U-Bootjäger wurden an der Küste Norwegens, des baltischen Ostsees und im Mittelmeer acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge besetzte bei einem Tagesvorstoß gegen die Südküste Englands militärische Ziele der Stadt Gosborne mit Bomben schwerer Kalibers.

Eine sowjetische Kräftegruppe in ein Sumpfgelände gedrängt und vernichtet

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Zimenjass wurde ein Angriffsunternehmen nach großer Geländeschwierigkeit erfolgreich durchgeführt. In heftigem Schlamme und heftigem Wasser erlitten unsere Kräfte ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor 225 Tote und 370 Gefangene; 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Panzerwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogajass wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften bis an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Nach von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmen bewährten mehrere an den Vortagen einseitigen Einbruchstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein

feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote ein britisches Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verbleib zu rechnen ist.

Feindlicher Lanter im östlichen Mittelmeer versenkt

DWS Rom, 4. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Geringe Kampftätigkeit längs der gesamten tunesischen Front. Im Nordabschnitt der Front nahm unsere Artillerie feindliche schwere Panzer und Kraftwagen wirksam unter schweres Feuer. Unsere Bomber griffen nachts feindliche Flugplätze in Südwesten an. Deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab.

Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere auf bewaffneter Luftklärung befindlichen Torpedosubmarine einen in einem gehobenen Geleitzug fahrenden 4000-Tonnen-Lanter.

DWS Rom, 3. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien war die Tätigkeit gestern weniger intensiv. Mit gegläuteten örtlichen Angriffen haben wir unsere Stellungen an einzelnen Stellen der Front verbessert und Gefangene gemacht. Die Luftwaffe der Achsenmächte bombardierte Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Artilleriestellungen und vernichtete im Luftkampf zwei Spitfires. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden durch die Flak zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge griffen einen Geleitzug im westlichen Mittelmeer an und torpedierten zwei Handelsschiffe, eines davon von 8000 BRT.

Ein feindlicher Flugzeugverband versuchte am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf Neapel, der jedoch dank dem prompten Eingreifen unserer Jäger, die zwei viermotorige Flugzeuge abschossen, mißglückte. Einige auf Ortschaften Siziliens und in der Provinz von Salerno abgeworfene Bomben hatten einige Verwundete zur Folge. Von den Operationen der letzten Tage sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Von italienischen Waffen versenkt

Im Monat März 132 000 BRT.

Rom, 3. April. Der von italienischen Streitkräften im Monat März versenkte feindliche Schiffsraum beträgt, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, 132 000 BRT. Davon wurden 77 000 BRT. von italienischen Flugzeugen und 55 000 im Atlantik von italienischen Unterseebooten versenkt.

Nachlassen der harten Abwehrkämpfe am Kuban

DWS Berlin, 3. April. Unter dem Eindruck seiner schweren an den Vortagen erlittenen Verluste zeigte sich der Feind im Laufe des 1. April an der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes teilweise bis über 1000 Meter ab. Um sich einen Ueberblick über die neuen Stellungen der Bolschewisten zu verschaffen, schoben sich unsere Feldwachen näher an den Feind heran. Am 2. April führten die Bolschewisten an den Hauptflanken des Kuban-Brückenkopfes nur noch schwächere örtliche Angriffe, die von unseren Truppen leicht abgewiesen wurden. Unsere Späh- und Stoßtrupps überfielen mehrfach feindliche Stützpunkte, räumten zahlreiche Kampflände aus und brachten erbeutete Waffen ein. Am Nachmittag näherte sich ein bolschewistisches Kanonenboot mit fünf Geschützen der Küste bei Komoroski, um dem sowjetischen Landeopfer Verstärkungen zuzuführen. Das sofort einsetzende Sperrfeuer unserer Artillerie verhinderte die Landung und zwang die Schiffe zum Abbrechen.

Das erneute Abflauen der zweifach schweren Abwehrkämpfe bis auf örtliche Gefechte ist die Folge der hohen Verluste des Feindes in den letzten Tagen. Wie hart auch kleinere deutsche Kampfgruppen die Bolschewisten zu treffen vermögen, bewies unter anderem der Oberfeldwebel Gschädl mit seinem Jägerzug. Im Verlauf eines ihrer zahllosen Angriffe gegen die Südostflanke des Kuban-Brückenkopfes war es den Bolschewisten gelungen, in die Hauptkampflinie einzudringen, eine Gruppe überhöht liegender Häuser zu erreichen und von hier aus durch das Feuer schwerer Maschinengewehre jeden Gegenangriff zu unterbinden. Da drang der Oberfeldwebel ganz allein von der Flanke her bis in den Rücken der feindlichen Stellung vor und härmte das erste Haus sowie das dahinterliegende Maschinengewehrnest, dessen Besatzung er durch Handgranaten niederstieß. Damit erreichte er, daß der eigene Gegenstoß schließlich doch in Gang kam, und der Feind auf der ganzen Linie geworfen werden konnte. In den nächsten Tagen hielt er die gewonnene Häusergruppe mit nur 60 Mann gegen überlegene und von schwerer Artillerie- und Granatwerferfeuer unterstützte feindliche Angriffe.

22 Sowjetpanzer erledigt

Berlin, 4. April. Im Verlauf der harten Abwehrkämpfe

im westlichen Wlajama stand ein ostmärkisches Grenadier-Regiment im Brennpunkt des bolschewistischen Angriffs. Nach schwerem Trommelfeuer zahlreicher Batterien und Salvengeschüß drang der Feind mit 2000 Mann und 22 Panzern gegen den Abschnitt des Regiments vor. In heftigstem erbittertem Ringen schlugen die Ostmärker alle Angriffe ab und vernichteten dabei mit ihren Infanteriewaffen sämtliche Sowjetpanzer. 15 Panzerkampfwagen wurden durch die Patrollen der Panzerjägerkompanie außer Gefecht gesetzt, die restlichen ließen sich auf sorgfältig im Gelände ausgelegte Minen. Nach sehr schweren blutigen Verlusten mußten die Bolschewisten ihre ergebnislosen Vorstöße abbrechen.

Erfolgreiche Nachtjäger

Am 3. April verloren die Briten 29 Flugzeuge

DWS Berlin, 4. April. In der Nacht zum 4. April griff die britische Luftwaffe mehrere Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an. Unsere Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach hoher vorliegenden Meldungen 21 britische Bombenflugzeuge ab. Dies ist ein neuer schwerer Schlag für den Feind, da wiederum fast ausschließlich viermotorige Bomber vernichtet wurden. Nachtjäger waren an diesem Erfolg in hervorragendem Maße beteiligt. Die Nachtjägergruppe des Eisenbahntrügers Major Streib errang hierbei ihren 250. Nachtjagdflug. Hauptmann Frank, Staffelführer in der Nachtjägergruppe des Majors Streib, konnte mit drei Abschüssen die Zahl seiner Luftjäger auf 20 erhöhen. Staffelführer Lütje erzielte mit zwei Abschüssen seinen 21. Luftsieg. Staffelführer Leutnant Geiger, der in der Nacht zum 30. März bereits fünf feindliche Bomber abgeschossen hatte, errang in der Nacht zum 4. April ebenfalls seinen 20. Luftsieg. Acht weitere Flugzeuge verloren die Briten am 3. April bei Angriffen gegen die besetzten Westgebiete und vor der norwegischen Küste. Somit verloren die Briten im Laufe des 3. April wiederum 29 Flugzeuge.

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 3. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Medel, Oberbefehlshaber einer Armee.

Unser Abwehrsieg im Osten

Die Sowjets haben am 2. April eine Zusammenkunft über die Resultate ihrer großangelegten, aber im Endergebnis durchaus fehlschlagenden Winteroffensive veröffentlicht und damit zu erkennen gegeben, daß sie die Operationen als abgeschlossen ansehen. Schon die sowjetischen Wehrmachtberichte der letzten Tage beschränkten sich auf die kurze Mitteilung, daß „keine wesentlichen Veränderungen an den Fronten“ zu verzeichnen seien. Auch daraus sprach die Auffassung der Beendigung ihrer Operationen, so schreibt die DWS.

Am 19. November sind die Sowjets nach Anhäufung gewaltiger Mengen an Menschen und Material zu ihrer Winteroffensive angetreten. Der Schwerpunkt lag zunächst im Süden. Späterhin haben die sowjetischen Angriffe die gesamte Ostfront zu ergreifen versucht, ein Unterfangen, das sie sich nach ihren Massenkonzentrationen wohl zutrauen, das aber letzten Endes über ihre Kräfte ging, vor allem deshalb, weil auch an den von ihnen als schwach vermuteten deutschen Abwehrfronten Kämpfer fanden, die überall in gleicher Weise gegen eine Uebermacht zu kämpfen und zu siegen verstanden. Man denkt dabei an ein ähnliches Verhalten des französischen Marshalls Joffre im ersten Weltkrieg, der es ebenfalls nach mißglückten Einzelvorstößen mit einem Vereinen der gesamten deutschen Front in Frankreich verfuhr, aber ebenso wie die Sowjets jetzt scheiterte.

Bei der rückblickenden Betrachtung der Winteroperationen stellen sich Vergleiche mit dem furchtbaren Winter 1941/42 ein. Streng war der Winter auch 1942/43, wenn auch nicht mit derselben Härte wie im Jahre zuvor. In beiden Fällen haben die Sowjets schonungslos ihre Uebermacht an Menschen, ohne Rücksicht auf schwerste blutige Verluste in den Kampf geworfen. Neu hingegen war in diesem Winter der verfehlte Einsatz von Panzern, Geschützen und Schlachtfliegern auf sowjetischer Seite. Außerdem hatten die Sowjets einiges aus der operativen Führung auf deutscher Seite gelernt und versuchten, durch umfangreiche Jangenangriffe, besonders im Süden, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, um damit das westliche Grenzgebiet der Ukraine zurückzugewinnen und im weiteren Verlauf die gesamte deutsche Front zurückzudrängen. Im Endergebnis war der dann ungehemmte Marsch der Sowjetdivisionen in das Herz Europas gedacht, um dort die Sowjet Herrschaft zu konsolidieren.

So bewundernswert läßt im vorigen Sommer nach Kertsch und Sewastopol unsere Doppeloperation zur Wolga und in den Kaukasus war, ebenso große Bewunderung verdient das Zurücknehmen beider Fronten unter überwältigenden sowjetischem Druck in rückwärtige Bereitstellungen ohne übermäßige Verluste. Im Kaukasus-Gebiet konnte der Kuban-Brückenkopf gehalten werden. An der Wolge nollzog sich die für alle Zeiten beispielhafte Heldentat der Verteidiger von Stalingrad, als die 1. Armee unter Feldmarschall Paulus als Welterlöser bis zum Letzten aushielt und damit die etappenweise Zurückdrängung der Front gestattete.

Es begann die Zeit der elastischen Abwehr, die nur von festen Armeen angewendet werden kann, die hinter sich einen weiten Raum für große offensive Manöver besitzen, so wie es der Fall mit den deutschen Armeen an der Ostfront war. Diese Abwehrtaktik hat den Einsatz eines Minimums an Kräften ermöglicht und den Feind bei seinen Nachstößen ermüdet.

Sehr bald ging die Initiative wieder in deutsche Hand über. Das schon einmal ausgegebene Chartow wurde zurückerobert und in breiter Front bis zum Denez vorgestoßen. Währendem hielten die anderen Frontenteile im Norden ihre Stellung oder berichtigten sie dort, wo es nötig war. Das Ergebnis auf deutscher Seite lautet dahin, daß im Frühjahr neue entscheidende Kämpfe zu erwarten sind. Die deutsche Armee wird mit größerer Schlagkraft als die sowjetische in den Kampf gehen. Ihr wird der Sieg gehören. D. R.

Deutsche Heldentaten in Südtunesien

DWS Berlin, 4. April. Im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe an der südtunesischen Front stellte ein junger Pionierleutnant, als er vom Minenlegen zurückkam, fest, daß der Feind inzwischen im Dunkel der Nacht mit überlegenen Kräften in den Stützpunkt der Pioniere eingedrungen war. Der Leutnant rief sofort die Reste der Besatzung, die der Gefangenenshaft entgangen waren, zusammen und unternahm mit ihnen kurzentschieden einen Gegenstoß. Frontal und aus der Flanke griff er die Feinde an und härmte seinen Männern voraus gegen den Feind. In kurzem Kampf mit blanken Waffen und Handgranaten warf die kleine Gruppe die Briten aus dem Stützpunkt hinaus und brachte die Stellung wieder in deutsche Hand. In Laufe der Nacht versuchte der Feind noch mehrmals, wieder in den Stützpunkt einzudringen, aber vergeblich. Das zusammengelagerte Feuer der Pioniere ließ alle Vorstöße der Briten scheitern. Als der Feind in den Morgenstunden mit frischen Kräften erneut zu einem umfassenden Angriff ansetzte, traf er auf den harten Widerstand der Kampfgruppe, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatte. Auch dieser britische Vorstoß brach schließlich im Abwehrfeuer zusammen.

In einem anderen Abschnitt der südtunesischen Abwehrfront übertraf ein Oberfeldwebel fürstlich bei einer nächtlichen Geländung im Niemandsland, weit vor den deutschen Stellungen, den Kommanden einer britischen Panzerabteilung und einem Batterieoffizier, die auf dem Weg zu ihrem Geleitzug waren. Der Oberfeldwebel trat kurz entschlossen auf die beiden

...haupte noch ein Mittel gehe, die Japaner wieder aus Burma zu vertreiben, dann nur durch eine großangelegte Offensive zur See, auf dem Lande und in der Luft. Hierauf bestche aber wenig Hoffnung, denn die Monarchen fehlen bereits Mitte Mai ein. Das bedeute, das die Japaner vor einem solchen Großangriff für mindestens weitere sechs Monate sicher seien und das England und seine Verbündeten vor Beginn des nächsten Jahres keine Möglichkeit mehr hätten, einen der großen nach China führenden Verkehrswege wieder zu öffnen. Betrachte man die Gesamtlage an der burmesischen Front, dann lasse sich abschließend nur sagen, das die Japaner mit Truppen und Material zwar sehr sparsam umgingen, deshalb aber, was die Kampfkraft angehe, nach wie vor ungebrochen und stark daständen. Es bestche kein Zweifel, das sie sich in Burma immer fester einnisten.

Zahlreiche Geschütze zum Schweigen gebracht
 DNB Berlin, 4. April. Die deutsche Luftwaffe unterstellte auch am 3. April vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden den Abwehrkampf der deutsch-italienischen Seeresverbände an der Adriatischen Front. Sturzkampfflugzeuge griffen Panzeransammlungen des Feindes wirkungsvoll an und brachten zahlreiche Geschütze zum Schweigen. Schnelle deutsche Kampf- und Bekämpfungsluftzeuge bekämpften in den rückwärtigen Gebieten feindliche Nachschubkolonnen und fügten den Briten in zahlreichen Tiefangriffen schwere Verluste zu. In Materialdepots entstanden Brände, und mehrere Tankwagen explodierten. Zahlreiche mit Truppen besetzte große Lastkraftwagen wurden durch Völlstreffler vernichtet. Bei einem überraschenden Angriff auf einen feindlichen Flugplatz verurachteten unsere Kampfflieger durch Bomben- und Völlstreffler und Bordwaffenschuß erhebliche Zerstörungen zwischen den abgestellten feindlichen Flugzeugen und den zahlreichen Flugstellungen. Im Luftkampf schossen sie zwei Spitfire ab. Schwere deutsche Kampfflugzeuge setzten in der Nacht zum 4. April ihre Angriffe im rückwärtigen Gebiet des Feindes erfolgreich fort.

Die Ostfront meldet:
 Im Kubanbrückenkopf erneute schwere Angriffe der Bolschewiken gecheitert — Erfolgreiche Säuberungskämpfe in der Donezschlacht bei Sojun — Artillerie und Luftwaffe verdrängten bolschewistische Angriffe südlich des Ladogasees
 DNB Berlin, 4. April. Nach ihren schweren Verlusten an der Kubanbrücke erneute schwere Angriffe der Bolschewiken in der Donezschlacht bei Sojun — Artillerie und Luftwaffe verdrängten bolschewistische Angriffe südlich des Ladogasees
 DNB Berlin, 4. April. Nach ihren schweren Verlusten an der Kubanbrücke erneute schwere Angriffe der Bolschewiken in der Donezschlacht bei Sojun — Artillerie und Luftwaffe verdrängten bolschewistische Angriffe südlich des Ladogasees

Englands Niederlage an der burmesischen Grenze
 Ein britisches Geständnis
 DNB Genf, 4. April. Die Japaner haben alle Anfangsrunden der zweiten burmesischen Schlacht gewonnen. Diese Feststellung ist für England und seine Verbündeten zwar niederschmetternd, aber trotzdem wahr. Das meldet der Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ vom 3. April von der burmesischen Grenze. Die Verteidigungsstellungen der Japaner, so fährt er fort, seien jetzt im Osten Burmas zur chinesischen Grenze hin ebenso stark wie im Westen längs der Grenze nach Indien. Wenn es über-

malige zusammengeschulte Angriffsschläge unserer Luftwaffe die weiteren Vorstöße des Feindes. Die gut in ihren Zielen liegenden Granaten und Fliegerbomben zerstörten Radfahr- und Verbindungswege des Feindes, zertrümmten Bereitstellungen und vernichteten mehrere Panzer und Batterien. Weitere Kampfflugzeuge bombardierten feindliche Eisenbahntransporte und trafen sie schwer.

Im hohen Norden entwickelten sich im Vostok und im Kandalaksha-Abchnitt lebhaft heiderseitige Luftkämpfe. In der Landbrücke zur Fischerthalbinsel drangen unsere Störtrupps in die feindlichen Gräben ein und sprengten dort stark besetzte Kampfstände. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Zerstörer griffen mit Bomben und Bordwaffen nördlich Murmansk ein feindliches Truppenlager und den weitest südlich gelegenen Flugplatz Murmansk an. Sie vernichteten dabei mehrere abgestellte Sowjetflugzeuge am Boden und zerstörten die Flugplatzanlagen. In der Nacht zum 4. April warfen schwere Kampfflugzeuge zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Hafens- und Dockanlagen von Murmansk. Große Brände bewiesen die Wirksamkeit der Luftangriffe.

Die Sowjets verloren am 3. April an der gesamten Ostfront nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen und durch Sinkflucht bei nur einem eigenen Verlust 21 Flugzeuge. Zwei der bolschewistischen Kampfflugzeuge wurden durch rumänische Jäger zum Absturz gebracht.

Englands Niederlage an der burmesischen Grenze
 Ein britisches Geständnis
 DNB Genf, 4. April. Die Japaner haben alle Anfangsrunden der zweiten burmesischen Schlacht gewonnen. Diese Feststellung ist für England und seine Verbündeten zwar niederschmetternd, aber trotzdem wahr. Das meldet der Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ vom 3. April von der burmesischen Grenze. Die Verteidigungsstellungen der Japaner, so fährt er fort, seien jetzt im Osten Burmas zur chinesischen Grenze hin ebenso stark wie im Westen längs der Grenze nach Indien. Wenn es über-

Die Pflichtschicht
 Erzählung aus der Welt der Arbeit
 Von Friedrich Franz Goldau
 NSK Zum zehnten Male in einer halben Stunde drohte Heiner Keiner, der Verbindungsmann zwischen der Gewerkschaft und dem Güterbahnhof, die Pflichten der Bahnarbeiter. Endlich Schichtmeister Wärtel meldete sich in der Wiegebude. „Ja, und...?“

„Sollt...?“
 Die Leitung gestört? Das sollte noch gerade. Keiner liebte in allen Korren. Mit der Dauer des Krieges war der Bedarf an fester, gasförmiger und flüssiger Kohle ständig gestiegen. Man legte an den Sonntagen Pflichten ein. Keiner hatte noch keine versäumt und war auch an diesem Sonntag auf seinem Posten erschienen. Seit einer Viertelstunde hatte er Schicht. Aber die Wagen? Der Verkehr mußte herein, um bei Schichtbeginn zur Verfügung zu stehen, mußte sonst ein Produktionsausfall eintreten. Die Maschine, die vor den vollen Stand, mußte ihn holen.

„Sollt...?“
 Kein Geräusch. Die Leitung war ohne Strom. „Zum Vertäufelwerden!“
 Die Ellenbogen auf das Pult gekemmt, auf dem der Fernsprecher stand, und in die holl hüllere Strohblende hinausschauend, überlegte Keiner, was er tun sollte. Siebzehn Uhr zwanzig Uhr war ihm ganz ungenügend. Keiner lebte mit Maria im zehnten Jahre einer glücklichen Ehe. Vier Kinder erfreuten sich in ihr eines heilsamen Glücks. Das fünfte durfte bald kommen. Drei Wochen noch nach und jetzt hatte ihm eine Nachbarin vor einer halben Stunde durch den Fernsprecher gesagt, seine Frau sei gestorben und der Doktor sei da!

Entschlossen, den Schichtmeister zu bitten, für die Bereinigung des Leertags zu sorgen, verlauchte Keiner die Uniformmütze mit dem Hut, zog seinen Mantel an, nahm seine Handtasche und ging in die Stredes. Man hatte sie in ein Gebirge gehauen. Stell rangen die Felsen zu beiden Seiten empor, und oft fielen Brocken auf die Gleise. Es war verboten, dieses Tal zu durchschreiten, und Keiners Aufgabe war es, sie am Tage mehrmals zu besorgen.
 Es war schon finster, als Keiner diesen Weg ging. Er war noch zehn Minuten von der hinter dem Felsental liegenden Wiegebude entfernt, da lugte er plötzlich. Schwach spielte das Licht der fernen Bogenlampe mit einem auf die Gleise gefallenen Brocken.
 In Keiners Gehirn schossen die Gedanken wie durcheinander. War dieser Felsbrocken soeben gestürzt, als er gemeint hatte, Gewitterwolken vernommen zu haben? In Hause lag Maria vielleicht auf den Tod und hier lag der gefährliche Block auf den Schienen. Keiner mußte nach Hause, mußte aber auch schleunigst den Schichtmeister anrufen und den Vorkühler warnen. Wenn der Zug aber schon rollte und gegen den Felsen rannte? Die Stredes war hier so gewunden wie eine Schlange und lag auf abwärtsgehendem Hang. Gerade hinter dem Block machte sie eine Kurve, so daß der Vorkühler den Block erst gewahrte, wenn es zu spät war.
 Keiner näherte sich dem Felsen und blickte sich, um ihn von den Schienen zu wälzen, doch der Fels trogte. Schon trach dem sich abwärtsrollenden Block der Schweiß aus allen Korren. Es ging über Menschenkraft, was Keiner anstellen wollte. Es sah die Zwecklosigkeit seines Beginns ein und kletterte mühsam an der steilen Felswand empor. Hier ergriff er den Draht der Alarmleitung des Tales, riß den Draht hin und her, und er meinte, das Räderwerk auf dem Verladeplatz zu hören. Aber dann verlor er den Halt, glitt den Felsen hinab, schlug bei den Schienen hart auf und blieb liegen.
 Zwei, drei Minuten rappelte er sich wieder auf. Er sah, wie das Blut aus einer Kopfunde seinen Mantel hinabfiel. Auch seine Hände bluteten stark. Von dem Sturz schmerzten seine Glieder. Wählig schleppte er sich weiter, und wieder durchstufte ihn ein Schweden.
 Dort, wo die Kurve sich in eine kurze Gerade verlor, leuchtete

mit totglühenden Augen der Zug heran, niemand hatte das Warnsignal auf dem Verladeplatz vernommen. Keiners Herz schlug wie rasend. Konnte der Zug gegen den Felsen, dann fanden Vorkühler und Heizer den Tod! Es würde eine schwere Katastrophe geben und als Folge einen noch nicht zu überschauenden Produktionsausfall.
 „Halt! Lebensgefahr! Halt! Halt!“
 Keiner rannte dem Zuge entgegen, winkte und schrie. Die Klaxonen kamen auf der abschüssigen Stredes schnell näher, und Keiner stand jetzt in der gefährlichsten Ecke der Stredes. Weil jenseitig die Felsen zu beiden Seiten ab und gaben ihm keinen Raum, auszuweichen. Der zermalmende Tod drängte heran.
 Wieder schrie Keiner, und wieder hörte man nicht. Da griff er in die Tasche, zog eine Schachtel hervor, riß ein Zündholz an der Keilfläche an, und setzte sein Taschenbuch in Brand. Das flammende Tuch schwang er warnend wie eine Fahne. Schon nagten die Flammen an seiner Hand, schon hielt er nur noch den letzten, sein Fleisch versengenden Zipfel, da hielt der Zug an, und Vorkühler und Heizer näherten sich Keiner.
 Keiner schreie ihnen zu, was er wollte. Der Zug, der zurückkehrte, nahm ihn mit, und in der Verladebude wurde Keiner verbunden.
 „Wir sahten Sie selbstverständlich nach Haus“, sagte der Betriebsführer, dem man Meldung machte. „Das haben Sie in dieser Pflichtschicht zum mindesten verdient.“ Keiner sagte aber es gehe schon wieder. Und als er in seiner Wohnung erschien empfing ihn der Arzt: „Ich höre, das Sie heute eine Pflichtschicht machten. Arbeit ist auch ein Gebot, ich glaube, weil sie Ihre Pflicht getan haben, hat Gott Ihnen eine Freude gemacht.“ Er legte Keiner ein kleines, lebendiges Bündel in die Arme. „Ein Bündel. Trost allem gesund Die Mutter ist's auch. Schwach war sie, aber sie ist nicht gefährdet.“
 In Keiners Augen schimmerten Freudentränen, als er am Bett seiner Frau stand. Und zwischen Lachen und Weinen preschte er Maria das feuchte Blondhaar: „Da hat uns der Tod hart auf den Fersen gefressen. Aber das Leben war fester!“

Englisches Unterseeboot „Tigris“ überfällig. Die britische Admiralität gibt bekannt, das das Unterseeboot „Tigris“ überfällig ist und als verloren angesehen werden muß.

Japanische Marineflieger schossen 47 feindliche Flugzeuge ab
 DNB Tokio, 3. April. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab laut Domei am Samstag mitgeteilt, das japanische Marineflieger, die eine feindliche Flugzeugformation über der Kussel-Insel trafen, 47 Flugzeuge in der darauffolgenden Luftschlacht abschossen. Die japanischen Verluste belaufen sich auf neun Flugzeuge.

Zum Aufstieg der Japaner
 Zu der Luftschlacht bei der Kussel-Insel verlautet: Die Kämpfe wurden zwischen Guadalcanar und Neu-Georgien ausgetragen. In den frühen Morgenstunden flogen die Japaner Kussel an, wo sie auf 30 Grumman-Jäger trafen, von denen sie in schweren Kämpfen 24 abschossen. Die Japaner verloren dabei nur drei Flugzeuge. Ein zweiter Luftkampf entwickelte sich mit einem zu Hilfe eilenden feindlichen Verband, der aus 48 Kampfflugzeugen und 40 Jägern bestand. In kurzer Zeit wurden aus ihm zehn Jagd- und 13 Kampfflugzeuge abgeschossen, während die Japaner sechs Maschinen einbüßten.
 Ministerpräsident Tojo ist so seinem Besuch in Randschurka am Sonntag nach Japan zurückgekehrt.

Rosenberg sprach in München
 Der Kampf um das Reich
 DNB München, 3. April. Am Samstag sprach Reichsleiter Rosenberg auf einer Massenkundgebung im alten Kampfstad der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Marsfeld. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Giesler führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:
 Wir stehen heute der gleichen Koalition wie früher gegenüber, jetzt aber im weltpolitischen Maßstabe. Der Weltkapitalismus, in seinem Geballe in der Neunziger Weltwirtschaft und der Londoner City, auf der einen Seite, und der alles zerstörende Weltbolschewismus auf der anderen Seite, beide wiederum geführt vom Judentum. Gegen diese Mächte und gegen den Bolschewismus wächst in Deutschland ein steigender Haß, zugleich aber wächst angeichts der einmaligen Größe dieses Kampfes auch der Glaube an das Reich zu einer Macht heran, wie sie früher noch nicht bestanden hat. Aus diesem Glauben hat sich die nationalsozialistische Bewegung die gleiche Kraft wie aus der Erinnerung der eigenen Kampftage. Das deutsche Volk aber erinnert sich, das für diesen Gedanken des Reiches in den vergangenen Jahrhunderten mehr Menschen sich eingesetzt und gebietet haben als für irgendeine andere Macht in der deutschen Geschichte. Im Jahrhundertelangen Kampf entstand durch diese germanische Kraft das sogenannte Abendland. Mit dieser Tatsache ist die Größe der deutschen Politik unerschrieben, und wir werden deshalb dieses Gesamtschicksal als ein Stadium des Schicksals der deutschen Nation mit innerer Befahrung auf uns nehmen, mit einer unserer großen Zeit würdigen Haltung.
 Entsprechend dem Sinn einer tausendjährigen Auseinandersetzung ist das Deutsche Reich heute der erste bewußte Nationalstaat unter Führung aller das Volkstum ehrender religiöser Bekenntnisse. Der Nationalsozialismus ist nicht nur ein politischer Kraftakt gewesen, sondern dient der inneren Erziehung der deutschen Nation für die kommenden Zeiten. Er ergreift heute alle Gebiete des Lebens, und seine Aufgabe ist es, die erlangene innere Einheit für alle Zukunft zu sichern. Die nationalsozialistische Bewegung sieht sich als Erfüllerin aller jener Kämpfe, die alle einmal um Deutschland, um den heiligen Boden Deutschlands geführt wurden. Aus dieser Einheit heraus ist es nicht

ganz richtig, von einem ersten, zweiten und dritten Reich zu reden, sondern nur von einem einzigen Deutschen Reich, das durch manchen Gestaltenwandel hindurch doch immer der eine Wille des deutschen Volkes gewesen ist. Es besteht heute nicht mehr ein Durcheinander der Werte, wie oft in der Vergangenheit, sondern heute sind ein stützartig gleichgerichteter Volk und ein Großdeutsches Reich untrennbar vereint die alleinigen Geheggeber der deutschen Lebensgestaltung.
 Das Reich ist darüber hinaus stets mit einem Willen auch zu einer Sendung verbunden gewesen. Was man im einzelnen Leben germanisches Heimweh und deutsches Fernweh genannt hat, ist auf der heutigen Ebene der Betrachtungen der Wille zu inneren kraftvollen Ausgestaltung und zugleich zur Verwirklichung einer noch ausen gehenden Sendung. Diese deutsche Sendung bediente sich einmal des Reiches eines römischen Kaisers; heute ist des Reiches Sendung die Bewahrung und Ordnung der Urheimat aller Europäer, die Gestaltung unseres alten, ehrwürdigen Kontinents. In einer noch nie in dieser Größe dagewesenen Schicksalsstunde steht dieses erträumte und erkämpfte Reich, gedrungen und gestützt von Adolf Hitler, in einer geradezu unerschöpflichen Einheit vor uns.
 Wenn wir so Volk und Reich von heute anschauen, dann werden die Großen der Vergangenheit erst recht nicht als rein geschichtliche Gestalten, sondern als unmittelbare Mitkämpfer auch in unserer Gegenwart für die gemeinsame Zukunft verkunden werden. Der große Schatz eines kämpferischen und schöpferischen Willens der Vergangenheit tritt hinzu zu den Energien unserer Tage und beschleunigt den Willen unserer Revolution, der großen Vergangenheit und der noch größeren Zukunft würdig zu sein. Das Schicksal hat in diesen Jahren gesprochen. Wir dehaben dieses Gesamtschicksal, wie wir die ersten Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung um die innere Freiheit besagt haben. Wir wissen, das die Brücken hinter uns abgebrochen sind, wir wissen, das wir in der entscheidenden Stunde der deutschen Geschichte stehen, wir wissen aber auch, das noch nie bemühter und mit härterer Hand

mit totglühenden Augen der Zug heran, niemand hatte das Warnsignal auf dem Verladeplatz vernommen. Keiners Herz schlug wie rasend. Konnte der Zug gegen den Felsen, dann fanden Vorkühler und Heizer den Tod! Es würde eine schwere Katastrophe geben und als Folge einen noch nicht zu überschauenden Produktionsausfall.
 „Halt! Lebensgefahr! Halt! Halt!“
 Keiner rannte dem Zuge entgegen, winkte und schrie. Die Klaxonen kamen auf der abschüssigen Stredes schnell näher, und Keiner stand jetzt in der gefährlichsten Ecke der Stredes. Weil jenseitig die Felsen zu beiden Seiten ab und gaben ihm keinen Raum, auszuweichen. Der zermalmende Tod drängte heran.
 Wieder schrie Keiner, und wieder hörte man nicht. Da griff er in die Tasche, zog eine Schachtel hervor, riß ein Zündholz an der Keilfläche an, und setzte sein Taschenbuch in Brand. Das flammende Tuch schwang er warnend wie eine Fahne. Schon nagten die Flammen an seiner Hand, schon hielt er nur noch den letzten, sein Fleisch versengenden Zipfel, da hielt der Zug an, und Vorkühler und Heizer näherten sich Keiner.
 Keiner schreie ihnen zu, was er wollte. Der Zug, der zurückkehrte, nahm ihn mit, und in der Verladebude wurde Keiner verbunden.
 „Wir sahten Sie selbstverständlich nach Haus“, sagte der Betriebsführer, dem man Meldung machte. „Das haben Sie in dieser Pflichtschicht zum mindesten verdient.“ Keiner sagte aber es gehe schon wieder. Und als er in seiner Wohnung erschien empfing ihn der Arzt: „Ich höre, das Sie heute eine Pflichtschicht machten. Arbeit ist auch ein Gebot, ich glaube, weil sie Ihre Pflicht getan haben, hat Gott Ihnen eine Freude gemacht.“ Er legte Keiner ein kleines, lebendiges Bündel in die Arme. „Ein Bündel. Trost allem gesund Die Mutter ist's auch. Schwach war sie, aber sie ist nicht gefährdet.“
 In Keiners Augen schimmerten Freudentränen, als er am Bett seiner Frau stand. Und zwischen Lachen und Weinen preschte er Maria das feuchte Blondhaar: „Da hat uns der Tod hart auf den Fersen gefressen. Aber das Leben war fester!“

Englisches Unterseeboot „Tigris“ überfällig. Die britische Admiralität gibt bekannt, das das Unterseeboot „Tigris“ überfällig ist und als verloren angesehen werden muß.

me Jahren des Reiches vorwärts getragen wurden, und wir wissen schließlich, daß der Sieg des Reiches in dem inneren Bestreben der Herzen von 80 Millionen Deutschen begründet liegt — daß keine Macht der Welt diese Wiedergeburt Deutschlands und des Reiches zum Heil Europas mehr zu verhindern vermag.

Ungarische Ministerpräsident in Rom Besprechungen im Sinne der Ziele der Dreierpaktmächte DRB Rom, 4. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, weihte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Kallay auf Einladung des italienischen Regierungschefs vom 1. bis 3. April in Stasien. In den Besprechungen mit dem Duce und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Cossolani — so heißt es in der Verlautbarung — hatte der ungarische Ministerpräsident Gelegenheit zu einer eingehenden Prüfung der allgemeinen politischen und militärischen Lage sowie der Stasien und Ungarn besonders interessierenden Fragen im Rahmen der gemeinsamen Ziele, denen Italien, Deutschland und die dem Dreierpakt angeschlossenen Mächte zustreben. Ministerpräsident Kallay wurde vom König und Kaiser in Audienz empfangen, mit dem Duce hatte er eine mehr als zweistündige Unterredung. Am 2. April bestrich die ungarische Ministerpräsident die päpstliche Ausstellung der jährlichen Resolution, wo ihn der Parteisekretär Minister Cossolani empfing und durch die verschiedenen Säle führte. Anschließend hatte der ungarische Ministerpräsident eine zweite Unterredung mit dem Duce.

Stettin wurde 700 Jahre alt DRB Stettin, 4. April. Die See- und Soldatenstadt Stettin, die Hansehauptstadt Pommerns mit dem größten Hafen der Ostsee und dem drittgrößten Deutschlands, konnte am 3. April auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1243 verlieh an diesem Tage der Herzog Wrinik I. der Stadt Stettin das magdeburgische Stadtrecht und schenkte ihm ein Gebiet von 8000 Morgen Stadt- und Weideland. Seit dieser Zeit hat Stettin eine an Ereignissen wie an schweren Schicksalen reiche Geschichte aufzuweisen. Am nur einige Stadien zu nennen, verbandete sich im Dreißigjährigen Krieg der letzte Pommerherzog mit Gustav Adolf. 1677 belagerte der Große Kurfürst die Stadt fünf Monate lang und zerstörte sie gründlich. 1720 erfolgte die Eingliederung in den preussischen Staat durch Friedrich Wilhelm I. 1806 wurde die Stadt kampflos an die Franzosen übergeben. Unter Friedrich dem Großen hatte eine durchgreifende Neuordnung der kaufmännischen Ein- und Ausfuhrrechte, der Ausbau des Hafens und der Wasserstraße zur Ostsee stattgefunden. Die 700-Jahrfeier wurde der Zeit entsprechend kriegsmäßig in erster Linie durch kulturelle Veranstaltungen begangen, die den geistigen und seelischen Kräften neuen Auftrieb gaben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Festakt in Form einer feierlichen Ratsherrenversammlung im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses unter Führung des Gauleiters Oberpräsidenten Schwedo-Coburg, zu dem zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. In seiner Festrede teilte Oberbürgermeister Dr. F a ö e r einige bedeutsame Beschlüsse der Stadtverwaltung mit, darunter die Schaffung einer zünftlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die nichtbeamteten Mitgliedsmitglieder der Stadt. Dafür sind zusätzlich 475 000 RM bewilligt worden. Ferner wurde zum Gedächtnis des großen Volksdichters Karl Döberlein, der 46 Jahre lang städtischer Aufsichtsdirektor in Stettin war, eine Karl-Döberlein-Platte gestiftet, die hauptsächlich Kindern der Stadt, die als Künstler ihrer Vaterstadt Ehre gemacht haben, verliehen werden soll. Zur Förderung eines künftigen Handwerkerlehrenwesens wurde schließlich für den Gau Pommern eine alte Stiftung erneuert und dazu ein Betrag von 300 000 RM zur Verfügung gestellt.

Feuerprobe / Von SS-Hauptsturmführer Gottschalk

30. Stundenlang schon dauert beim Kommando der Sicherheitspolizei und des SD die Vernehmung und immer noch will der Beschuldigte feinerlei Aussagen machen. Einer meiner besten Männer von der einheimischen Polizei hatte aber herausgebracht, daß von diesem Mann über eine weitere Verbindungsperson eine Spur zu einer Gruppe von Fallschirmspringern führte, die Banden organisierten und Sabotageakte ausführen sollten. Der fahle Lichtschein meiner Schreiblampe fällt auf das nasse und unbewegte, keimerne Gesicht des Häftlings. Obgleich wir genau wissen, daß er in die geheimen Verbindungswege eingeweiht ist, ist er nicht zu einer Auslage zu bewegen. Ich breche die Vernehmung ab, und mein Kamerad nimmt sich noch einmal den Vater des Verdächtigen vor. Der ist etwas mitteilbarer, und endlich, nach weiteren Stunden, sagt er aus. Er gibt an, daß sich einige der Fallschirmspringer in einem bestimmten Bauernhaus befinden, dessen Besitzer uns schon lange verdächtig war, dem aber bei der arbeitslosen Gesamtheit in derartigen Dingen niemals irgend etwas zu beweisen war. Die Mannschaft wird gewacht, unter ihnen zehn einheimische Freiwillige, die ich heute zur Verstärkung zugewiesen bekam. Sie haben schon eine längere Ausbildung hinter sich, und machen einen vorzüglichen Eindruck. Nach kurzer Fahrt auf der Rollbahn kopfen wir durch den Wald. Das Gehöft ist glücklicherweise nicht weit von der Rollbahn entfernt. Sonst wäre es zur Zeit nicht zu erreichen. Erstreckt sich herrlich einmal kein Sturm, sondern es ist eine wunderbare mondähnliche Nacht. Das Auge wandert empor zum Sternenhimmel. Es sind die gleichen Sternbilder, wie sie uns in der Heimat vertraut sind. Aber da ist das Gehöft. Lautlos wird es umstellt, zwei Maschinengewehre in Stellung gebracht. Es ist totentst. Dann aber geht alles rasch. Kolbenstöße gegen die Tür. Sie wird gedrückt, und schon dringen die Männer mit ihren Taschenlampen ein, sichern die Türen und alles wird durchsucht. Einige im Haus anwesende Frauen und ein alter Bauer erzählten, nichts von fremden Männern zu wissen. Aber bald haben wir ein Anzeichen gefunden, daß sich die Banditen im Hause aufhalten müssen. Ein sonderliches Fallschirmspringermesser liegt auf dem Boden. Also weiter durchsuchen. Jede Ecke wird durchwühlt, aber nichts ist zu finden. Wir wissen schon nicht mehr, wo wir suchen sollen, als plötzlich der Oberleutnant, der sich mit ein paar Männern seiner Wehrmachtsformation uns angeschlossen hatte, die Maschinengewehre hochreißt und ins Dach feuert. Wir stehen gerade auf dem Hausboden. Da geht die Hölle los. Aus allen Ecken knallt es. Wir laufen die Bodentreppe hinunter, als auch schon eine Handgranate hinter uns detoniert. Ein Kamerad wird verletzt. Die Banditen haben sich unter dem Dachstuhl der sehr geräumigen Bauernhauses eingerichtet und müssen, dem Feuer nach zu urteilen, recht zahlreich sein. Somit sich einer von uns an der Bodentreppe oder auf dem Hofplatz zeigt, knallt es aus allen Ecken. Drei Mann unserer neuen Freiwilligen machen eine geballte Ladung fertig, stürzen unter Feuerhagel nochmals in das Haus hinein. Eine gemaltete Detonation reißt die Bodentreppe und einen Teil des Bodens weg. Das Feuer hört zunächst auf. Als wir versuchen, durch die Bodentüre nochmals heranzukommen, schießen sie aber wild wie vorher. Und wieder wird einer meiner Männer verwundet. Ich verzichte unter diesen Umständen darauf, die Banditen lebend zu fangen. Einer unserer einheimischen Helfer, der es nochmals mit einer Handgranate versucht, wird mit W.C. Feuer so eingedehnt, daß ich ihn zurückhole. Jetzt heißt es kurzen Prozeß machen. Eine Handgranate durchs Feuer! Eine Petroleumlampe fällt um, und schon brennt alles lichterloh. Die Banditen scheinen jetzt aus dem Dachstuhl wie die Wahnsinnigen, aber keiner kommt heraus. An den Detonationen erkennen wir, daß sie große Mengen von Munition und Handgranaten bei sich haben. Stichflammen verraten ihre Sprengstoffvorräte. Eine halbe Stunde später hat das Feuer seine Wirkung getan. Unsere späteren Ermittlungen lassen erkennen, welche guten Erfolge wir gemacht haben. Auf das Konto der Banditen, es müssen mindestens ein Dutzend gewesen sein, kamen verschiedene Sprengungen. 21 Personen konnten wir noch festnehmen, die mit den Banditen in Verbindung gestanden hatten. Unsere neuen Freiwilligen hatten ihre Feuerprobe bestanden. (+)

Arbeit adelt

Roman von P. Lach Unterber-Rechtschutz, Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 26] In der Mittagsstille des leuchtenden Sonntages aber fiel langsam die tiefe Verstimmung von ihm ab. Je länger er ritt, desto leichter wurde es ihm ums Herz. Nun der Vater mußte, daß er die Söhne verlieren würde, konnte er niemals jene Frau heiraten! Nein, an der Stelle der lebensfrohen Mutter würde Frau Irmgard nicht stehen! Nur weil es nun einmal mit Raumann so verabredet war, nur der Sicherheit halber ritt er noch weiter. Laut pfliff er in die sommerlichen Düste: „Wir verkaufen unser Oma ihr klein Häuschen“, und Umseln und Finken schwiegen erschrocken und lauchten... Zur selben Zeit aber lag Gaten in seinem Zimmer wach; er konnte die schroffe Ablehnung sogar durch den ruhigen, überlegten ältesten Sohn nicht begreifen. Nur die zerstörten Hoffnungen auf die eigenen, unflandesgemäßen Wünsche konnten ihn wohl derart verblenden, daß er Irmgards weibliche Güte nicht erkannte, und der Baron zwischelfe keinen Augenblick, daß sich beide Söhne ihrer lebenswürdigen Fräulichkeit beugen würden, sobald sie als Herrin in Groß-Weitenau walteten würde. Nur festlegen durfte sich der Groll nicht erst in den Herzen der Söhne, er mußte Frau Irmgard so schnell als möglich heimholen! Er erhob sich und machte sorgfältig Toilette. Raumann stand wie verabredet am Rücken und beobachtete die fleißigen Handrinnen, die langsam, vornübergebeugt, die Hacken in kleinen, flotten Bewegungen auf- und niederschwingend, in langer Reihe zwischen den Pflanzchen gingen. Fröhlich begrüßte er Egon. Die Frauen wandten neugierig die Köpfe nach den beiden stattlich gewachsenen Männern, ohne im Takt der Arbeit innezuhalten, und

mancher wohlgefällige Blick folgte ihnen, als sie dem Hof zurücktritten. „Es klappt“, sagte Raumann, „die gnädige Frau hat soeben ihr Ruhestündchen in der Laube begonnen.“ Sie stiegen von den Pferden, schritten eifrig und laut über landwirtschaftliche Dinge redend, durch den Park und legten sich auf eine von Büschen verborgene Bank nahe der Laube, in der Irma für eine Mittagsstunde auszuruhen pflegte. Sie trug heute zum erstenmal ein helles Kleid, das durch die Sprossen hindurchschimmerte. Die beiden Verschworenen zwinkerten einander zu. „Ja, Raumann“, begann Egon laut und deutlich, „sieh mal zu, wie du Berden dazu bewegst! Wir brauchen Bargeld, und die Pflanzen sind gut, wir geben sie auch billig ab. Und wegen der Zuchtfertel werden wir auch einig werden. Wir brauchen eben Geld! Im Vertrauen: Mein Vater angelt, scheinbar mit Erfolg, nach einem ordentlichen Goldstück. Wir beide haben es ihm abgeholt, uns ist sie zu alt und zu heilig. Da muß nun der alte Herr selber ran, so lauer es ihm fällt! Macht es übrigens mit Anstand, der gute Papa; aber ich glaube, es graust ihm im Innern doch etwas. Na, es hilft ja nichts, wenn man den alten Vesig retten will.“ „Ich denke es mir schrecklich, Gaten, so nur nach Geld heiraten zu müssen. Ich könnte es nicht.“ Klang Raumanns tiefe Stimme bis zur Laube. „Wir auch nicht, Raumann. Aber die Frauen, die wir beide lieben, haben leider zu wenig Geld, da muß sich der alte Herr für seine Söhne opfern. Wenn alles klappt, werden wir beide dann bald hinterher heiraten, und ich denke, unsere lustigen jungen Frauen werden mit der einen alten Heiligen dann schon fertig werden! Vielleicht lernt sie von ihnen sogar noch einmal das Vachen, das freie, glückliche, bergliche Vachen.“ Irma von Berden hatte sich längst aus ihrem Stuhl aufgerichtet. Die beiden beobachteten es durch Sprossen und Zweige hindurch, und Egon freute sich wie Max und Moritz zusammen. Raumann aber setzte noch einen Trumpf darauf, er konnte es sich nicht verlaassen: „Ach, glaube ich ohne, wer le

ist. Wenn sie nicht von so unjagbar löcherlichem Hochmut wäre, sie könnte mir leid tun. Sie hat alle Gaben zur rechten deutschen Frau und verdirbt sich alles durch ihren übertrieben Dünkel, mit dem sie sich als Ausnahme über alle anderen erhaben glaubt. So als hätte nur sie ein tieferes Innenleben, wir andere aber sind ihr leere Puppen. Schade, wirklich schade. Ich glaube nämlich, Gott schaut etwas genauer in die Seelen, er läßt sich nicht von ihrem Gebilde imponieren! Aber sie spielt sich ja selber Theater vor. — Schade ist es, sehr schade —“ Egon mußte die Hand vor den Mund drücken, daß er nicht laut herausplachte, er verdrehte die Augen gen Himmel. Aber plötzlich spürte er, daß es Raumann irgendwo erster war damit. Er sah ihn prüfend von der Seite an. Ob sie es wert ist? dachte er und hatte nun selber Hemmungen, der Kaufherin drücken noch weher zu tun. „Na“ sagte er, „das gehört eigentlich nicht zu unserm Geschäft und ist selbstverständlich im tiefsten Vertrauen gesagt. Also sprich doch mal mit Berden.“ Damit stand Egon auf, und beide gingen dicht an der Laube vorbei zum Herrenhaus hinüber. Sobald die Männer fort waren, sprang Irmgard auf: „Empörend!“ Sie zog sich tief verlegt auf ihr Zimmer zurück. Bis zum folgenden Tage hatte sich Frau von Berden wiedergesunden. Sie hielt strenges Gericht nicht nur über die gewissenlosen Gaten, sie ging auch mit sich selber zum erstenmal in ihrem Leben schonungslos um. Der wärmere Ton Raumanns hatte sie angerührt, und sie jagte sich seine Worte immer wieder vor: Gott läßt sich nicht imponieren! Ja, sie begann, nicht nur die anderen, sondern auch ein wenig sich selber zu beobachten. Am nächsten Tage schon nahm sie am gemeinsamen Mittagmahl auf der Terrasse teil, bei dem wie immer vier Inspektoren saßen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. April 1943

So handelt der rechte Bauer

1. Bindet mehr Kühe an, aber höst die liberalsten RM ab. Kein Gnadenbrod, sondern Leistungsfütterung!
2. Spart Kollmilch auch bei der Kälbernachzucht, dann kann ihr noch mehr Milch für die Ablieferung freimachen.
3. Futtermittel lassen sich in der Schweinefütterung durch junges Grünfütter und Rüben strecken! Darum dampft die nicht anderes verwendbaren Futtermittel nach dem Auslesen einen Kollmilch zusammen mit jungem, feinerkleinertem Grünfütter und Futtermitteln ein.
4. Ferkel lassen sich mit Wirtschaftsfütter zum Käufer aufziehen. Der Abfall von Käusern ist gesichert.
5. Sorgt für gesunde Abfertelställe und sachgemäße Aufzucht! Ihr vermeidet damit Verluste im Schweinefall und verbessert eure Einnahme.
6. Es ist höchste Zeit für die Vorblütenspritzung an Obstbäumen.

* Ein Herstellungsverbot für bestimmte Kleidungsstücke. Kleidungsstücke, die nicht als verzorgungswichtig angesehen werden, dürfen jetzt von den Textilbetrieben auch dann nicht mehr hergestellt werden, wenn der Verbraucher den Stoff dafür ordnungsmäßig erworben hat und dem Schneider oder Textilgeschäft zur Anfertigung übergibt. Zu den Artikeln, die der Schneider auch dann nicht anfertigen darf, wenn ihm der Kunde den Stoff bringt, zählen zum Beispiel lange Hosen für Frauen, Complets, Schlafanzüge, Schlangzüge, Bodemäntel und Morgenröcke.

Beschäftigungsplan der Hitlerjugend vom 5. — 11. 4. 43 DRB-Werk „Glaube und Schönheit“ Gruppe 3/401. Mittwoch 20 Uhr Turnhalle, Gymnastik für alle Mädchen. Wir üben die Reifengymnastik fürs Cigaretten-Geländelaufe am Sonntag, 11. April, weiteres siehe DRB.

DRB Gruppe 3/401: Dienstag 20 Uhr Turnen, Dienst- und Sportkleidung. Entschuldigungen nur in Krankheitsfällen. Die Standort Berneck und Ueberberg sind ebenfalls vollständig anwesend. Sonntag Gruppenappell und Frühjahrs Geländelaufe. Antrien pünktlich um 9 Uhr an der Turnhalle, Dienst- und Sportkleidung. Der Appell und die Läufe sind in diesem Jahr für das DRB-Werk ebenfalls Pflicht. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt nötig betr. Reichleistungswettbewerb.

Der Kreisleiter am Grab eines alten Kämpfers Eine besonders zahlreiche Trauergemeinde geleitete am Freitag im Hagoder Stadteil Helaushaus den Unteroffizier Chr. Deutler zur letzten Ruhe. PZ, SA und NSKK. Gaben ihm mit Vertretern der Wehrmacht das Ehrenglied. In einer erhebenden und rührungsvollen Grabrede würdigte Kreisleiter Baehner das kämpferische Leben dieses begeisterten Anhängers Adolf Hitlers, der im schönsten Mannesalter, nachdem er mit Auszeichnung den Wehrdienst mitgemacht hatte, einer im Osten erhaltenen schweren Verwundung erlegen war. Schon in jungen Jahren trat er in die Bewegung ein und tat später als SS-Mann unermüdet seine Pflicht. Überall war er dabei, und in der bekanntesten Sozialen in der „Traube“ wurde er von vorkriegsfront verwundet. Das Heroische im Leben dieses Kämpfers zeigte sich erst recht im Feldzug gegen den Bolschewismus. Namens der NSDAP nahm Kreisleiter Baehner Abschied von einem Kameraden, der in vorbildlicher Treue zum Führer und zur Bewegung stand. — Den Kranz der Wehrmacht widmete dem Toten Stabsarzt Dr. Römmer, den der Partei Ortsgruppenleiter E. A. Gauer, den der SS Oberleutnant Gall und den der Kameradschaft Helaushaus Kameradschaftsführer Chr. Kauer.

Gold. (Goldene Hochzeit.) Dieses Fest konnten am Samstag in voller Mithigkeit die Eheleute Jakob Sindlinger und Frau Katharine geb. Keng, Hailerbacherstraße, feiern. Freudenstadt. (Ein Beweis unserer Haltung.) Am letzten Opfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43, brachte der Kreis Freudenstadt an Spenden insgesamt 17 004,93 RM auf. Damit wurde das Sommerergebnis des gleichen Opfersonntags im Vorjahr um 40 v. H. übertroffen.

(Fortsetzung 104.)



Stuttgart. (Die Wehrmacht sammelte.) In Stuttgart... (Text about military collections and events in Stuttgart)

Heilbronn. (Zöllisch verunglückt.) In der Großgartener Straße... (Text about an accident in Heilbronn)

Oberbürgen. (Landwachposten saßt Ausreißer.) Beim Bürgermeister von Neuhütten... (Text about a deserter in Oberbürgen)

Heidelberg. (Auch ein Zeichen der Zeit.) Der Oberbürgermeister... (Text about Heidelberg and its officials)

Offenburg. (Ehefrau schoß auf ihren Mann.) Vor der Strafkammer... (Text about a woman shooting her husband in Offenburg)

Was Bayern. (Geburtskunde der Kneippkur.) In diesen Tagen... (Text about the Kneipp cure and its history)

Turnen, Spiel und Sport

Stuttgarter Riders - F.F. Juffenhäuser 7:6. Der F.F. Juffenhäuser... (Text about a riding competition in Stuttgart)

Stuttgarter Sportclub - Stuttgarter Sportfreunde 2:5. Der Sportclub... (Text about a football match in Stuttgart)

Sp.-Bgg. Heilbronn - B.K. Heilbronn 1:5. In dem Freundschaftskampf... (Text about a sports match in Heilbronn)

Hormannia Gmünd der erste Gruppensieger. Die erste Entscheidung... (Text about a group winner in Gmünd)

Aus dem Gerichtssaal

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt. Stuttgart, Der 25 Jahre alte Hans Günther... (Text about a violent crime in Stuttgart)

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900...

- 1. In der Zeit vom 5. 4. bis einschließlich 22. 4. 1943... (List of regulations for military service announcements)

Calw, den 2. April 1943. Der Landrat.

Mitteilung. Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 1. 4. 1943... (Notice about housing regulations)

Schulbücher aller Art. Auf Bestellung die Buchhandlung Lank

Als Vermächtnis meines im Osten gefallenen Bräutigams RICHARD STEEB... (Notice of inheritance)

Zu verkaufen: 1 Ofen, gebraucht zu RM 8.- 1 Spültisch zu RM 5.- Chr. Burghard jr.

Frauensperson als Haushälterin. Angebote unter Nr. 27 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

29 jährige Witwe groß, stattliche Figur, mit Herz und Charakter... (Notice for a woman seeking employment)

Ein älteres ruh verkauft Adam Kern Ettmannsweiler

Ein eigenes Haus. Jetzt durch steuerbegünstigtes Baugesetz... (Real estate advertisement)

Reuweiler, den 1. 4. 1943. Dankagung. Für die liebste Teilnahme beim Ableben meines Sohnes... (Funeral notice)

DEUTSCHE MAIZENA WERKE AG. HAMBURG. Hochwertige Nahrungsmittel pharmazeutische Präparate

Schuhcreme einsparen! Guttalin. Einzige, die... (Advertisement for shoe cream)

Schuhcreme einsparen! Guttalin. Einzige, die... (Advertisement for shoe cream)

Serbierräulein und Mithilfe für Fremdlinger. Kaffee und Konditorei Joh. Erhardt, Bad Plenzgen

Bruderhaus-Berndt, den 5. April 1943. Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen... (Funeral notice)

Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! 16 APRIL Ziehungsbeginn der Deutschen Reichs-Lotterie

Est tut wohl. So schnell und schmerzlos von Hühneraugen befreit zu werden. Nimm SAHÜKO Hühneraugen-Tropfen